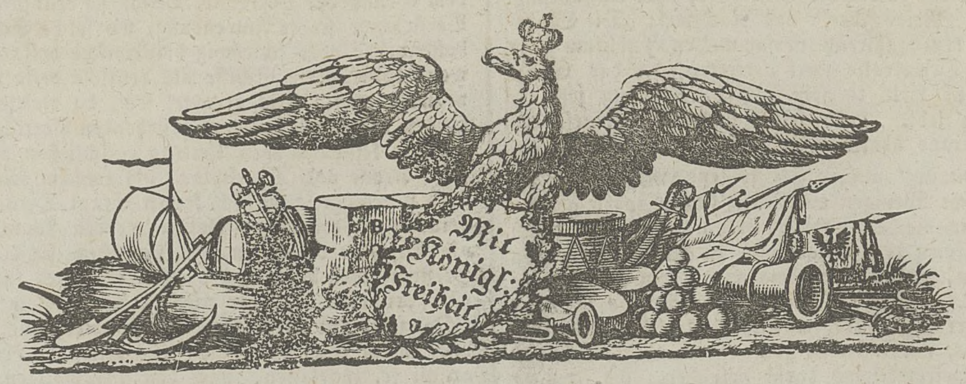
# Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053



Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 40. Freitag, den 16. Februar 1849.

Deutschland.

Wahlen für die erste Kammer.
(Fortsetzung.)

Provinz Brandenburg.

Landsberg: Oberst-Lieutenant von Griesheim.

Provinz Preußen.

Königsberg: 1) Oberbürgermeister Sperling. 2) Regierungsrath von Unruh.

Danzig: 1) Oberpräsident v. Auerswald. 2) Oberburgrath von Brünneck. 3) Justizkommissarius Tamnau.

Regierungs-Bezirk Marienwerder: 1) Rittergutsbesitzer v. Gordon auf Laskewitz (Kreis Schwetz.) 2) Rittergutsbesitzer Amtsrath Livonius auf Hammerstein. 3) Staatsminister v. Ladenberg.

Provinz Pommern.

Naugard, Cammin, Regenwalde, Wollin: 1) Landrath v. Köller in Kantreck. 2) Ober-Präsident a. D. Bötticher.

Regierungs-Bezirk Cöslin: 1) Posthalter Denzin in Lauenburg. 2) Polizei-Direktor Braun in Cöslin. 3) Gutsbesitzer Grützmacher in Karwitz.

Provinz Schlesien.

Regierungs-Bezirk Oppeln: 1) General v. Radowitz. 2) Geheimer Finanzrath Jordan in Berlin. 3) Kaufmann Guradze in Oppeln.

Regierungs-Bezirk Breslau: 1) Graf York von Wartenburg auf Klein-Oels. 2) Graf Dyhrn auf Resewitz.

Glatz: 1) Geh. Ober-Tribunalsrath Waldeck. 2) Justiz-Kommissar F. Fischer in Breslau.

Provinz Sachsen.

Nordhausen, Worbis, Heiligenstadt und Mühlhausen: 1) Land- und Stadtgerichts-Direktor Bergemann in Nordhausen. 2) Justizrath Keuffel in Worbis.

Provinz Westphalen.

Cösfeld und Borken: 1) Vormaliger Regierungsrath Bracht aus Becklinghausen. 2) Rentner Hidding aus Ahaus.

Berichtigung. In Crefeld ist nicht Herr von Beckerath, sondern Hansemann gewählt.

Rheinprovinz.

Aachen: 1) Oberbürgermeister Pelzer. 2) Regierungs-Rath Ritz. 3) Bürgermeister Jungbluth aus Jülich.

Cleve, Kempen und Geldern: 1) Rittergutsbesitzer vom Rad. 2) Appellations-Gerichts-Rath v. Ammon in Köln. 3) Professor Walter in Bonn.

Trier: 1) Pastor Alff (Linke.) 2) Cetto, Abgeordneter in Frankfurt a. M. 3) Landgerichtsrath Graeff in Trier (Linke.)

Berlin, 15. Februar. In dem Angenblick, wo das wichtigste von allen Gesetzen, das Wahlgesetz, in Frankfurt zur Entscheidung vorliegt, wird es wohl angemessen sein, auch von hier aus die Stimme zu erheben und offen und frei auszusprechen, was von allen Urtheilsfähigen gedacht und empfunden wird. Es muß ein anderer Wahlmodus an die Stelle der sogenannten Urwahlen treten, nicht noch einmal dürfen in derselben Art die Abgeordneten in der zweiten Kammer gewählt werden. In Frankreich kommt man schon zur Einsicht, „daß sich auf das allgemeine Stimmrecht nicht die Republik bauen läßt: und wir wollten darauf die konstitutionelle Monarchie gründen!" Die Urwahlen gehören der rothen Republik an, und können nie und nimmer ein Fundament sein für das Königthum. Urwahlen müssen nothwendig zuletzt zur rothen Republik führen, d. h. zur völligen Auflösung des Staates, zur offenen Anarchie. Sie treiben von einer Revolution in die andere, sie kehren das Unterste zu oberst, denn sie geben der rohen chaotischen Masse das Uebergewicht über alle Elemente der Bildung und Civilisation, der Brutalität über die Humanität. Weit entfernt eine breite und darum sichere Basis zu gewähren, arbeiten sie vielmehr unablässig an der Demoralisation des Volkes, erschüttern beständig den Staat und machen seinen Aufbau und Fortbestand unmöglich. Nach der bloßen Kopfzahl wird den unteren Schichten der Gesellschaft ein Ueberschuß der politischen Rechte, des politischen Einflusses zu Theil, die sie nicht ausüben wollen, nicht ausüben können; dieser Ueberschuß kommt nur den Demagogen zu gut, wird von diesen ausgebeutet und giebt ihnen ein immerwährendes Uebergewicht über die gesetzliche Regierung und deren Organe.

Es ist nur ein Mißverständniß, aus welchem die Forderung gleicher politischer Rechte für Alle hervorgegaugen ist, indem man sie verwechselt hat mit den persönlichen Rechten und Freiheiten. Die persönlichen Rechte und Freiheiten sollen gleich sein für alle, alle sollen gleich sein vor dem Gesetz; aber, daß alle gleichen politischen Einfluß haben sollen, ist ein Unsinn, der anschaulich werden muß, so wie man darüber nachdenkt. Es darf gleichwohl nicht verwundern, daß dieser Unsinn von denen verlangt wird, welche sich nicht gescheut haben, den noch größern Unsinn zu verlangen, daß alle gleich viel besitzen sollen. Es sind nicht alle gleich besonnen, sondern einige sind leichtsinnig; es sind nicht alle gleich klug, sondern einige sind beschränkt, es sind nicht alle gleich fleißig, sondern einige sind faul, es sind auch nicht alle gleich gut, sondern einige sind schlechter und können mit leichtem Gewissen ihren Nebenmenschen zu Grunde richten. Nun aber fordert man Gleichheit, Gleichheit des Besitzes. Und wer fordert das? Etwa die Besonnenen, die Klugen, die Fleißigen, die Guten? Nein, vielmehr die Leichtsinnigen, die Beschränkten, die Faulen, die Schlechten! Die Gleichheit des Besitzes wird natürlich verlangt von denen, die nichts besitzen, und die alle Tage von neuem theilen möchten, da der Unterschied des Besitzes sich täglich erneuern muß. Da habt ihr die rothe Republik. In diese nun passen trefflich die Urwahlen, d. h. gleicher politischer Einfluß nach der Kopfzahl: der Begüterte gleich dem Bettler, der Herr gleich dem Diener, der Unzurechnungsfähigste gleich dem Erfahrensten und Gebildetsten. Sie passen trefflich zur rothen Republik, aber sie passen zu keiner Staatsform, am wenigsten zur konstitutionellen Monarchie. (Voss. Ztg.)

— Auf einem Spaziergange des Königs in Charlottenburg trat vor einigen Tagen ein Mann an denselben in sichtbarer Gefühlsbewegung hinan, die Hand des Königs ergreifend, um sie inbrünstig zu küssen. Der König, diesem wehrend, sprach indessen: „Nicht doch, lieber Freund, geben Sie mir lieber Ihre Hand; ich bin ein Mensch wie jeder Andere, und dazu gegenwärtig der gedrückteste in Preußen ob der Trauer über die Verblendung eines Theiles meines Volkes, das ich wie kein anderer Preuße liebe." Auf das Herzlichste dem Mann die Hand schüttelnd, ging der König weiter. (H.C.)

— Vor einigen Tagen war eine Abordnung hiesiger Bürger beim Prinzen von Preußen, an welche derselbe unter andern folgende Worte richtete: „Hätten wir uns zur völligen Rettung des Vaterlandes unredlicher Mittel bedienen wollen, so wäre der Erfolg für den Augenblick allerdings ein gesicherter gewesen, aber unsere Kinder, unsere Enkel hätten es vielleicht schwer büßen müssen. Seien wir darum redlich, beharren wir in dieser Redlichkeit, und wir werden das Vaterland aus der Gefahr, in welcher es schwebt, nicht allein für jetzt, sondern für die Dauer retten." Da man von anderer Seite her fortwährend bestrebt ist, nur den Saamen unheilvollen Mißtrauens unter das Volk auszustreuen, so ist man solche aufrichtige Aeußerungen um so mehr der Oeffentlichkeit schuldig. (H. C.)

— Die optischen Telegraphen haben nunmehr ihre Rolle ausgespielt. Die bisher dafür angewendeten Kosten, 52,800 Rtlr., sowie das betreffende Beamten-Personal werden zur Einrichtung und Verwaltung der elektromagnetischen Telegraphen verwendet werden. Vorläufig ist die Anlage von drei Linien dieser Art beschlossen worden, nämlich von Berlin über Breslau nach Oderberg (zur Verbindung mit Wien), von Berlin nach Hamburg und von Berlin nach Stettin. Außerdem ist eine solche Linie von Berlin über Cöthen, Halle, Eiseaach und Kassel nach Frankfurt a. M. bereits eingerichtet, die Stationen auch schon mit dem erforderlichen Personal besetzt, so daß die Benutzung in einigen Tagen erfolgen kann. Die obere Leitung des ganzen Instituts wird dem Post-Departement übertragen werden, dessen Ressort seine Bestimmung und Verwaltung auch am mehrsten berührt. In Folge dieser Einrichtung, welche in Nordamerika bereits seit langer Zeit in sehr ausgedehnter Weise zur Benutzung des Publikums besteht, bedarf die Regierung nur weniger Minuten zu Mittheilungen zwischen den genannten Orten. (H.C.)

— Herr Bunsen wird, von Frankfurt zurückgekehrt, alsbald auf seinen Gesandtschaftsposten nach London mit neuen Instruktionen in der schleswig-holsteinischen Frage zurückkehren.

— Der General v..... setzte kürzlich einer Versammlung von Landwehrmännern in Halle den Unterschied der Parteien auf folgende schlagende Weise auseinander: Kinder, es giebt hier in Halle drei Arten von Einwohnern: Halloren, Hallenser und Hallunken!

— Herr E. Waldeck erhielt gestern die Nachricht von seiner Wahl zur ersten Kammer, und soll auf die Frage, ob er dieselbe annehme, geantwortet haben: „Wie kann ich in einer Kammer sitzen, die ich nicht anerkenne!" Herr Ottensoser, Ginsburg und andere seiner Freunde wollen

ihn jedoch bewegen, die Wahl anzunehmen, damit das Publikum nicht denke, er thäte es für die zweite Kammer der 3 Thaler wegen.

— Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater kam gestern zum Benefiz des Herrn Ascher eine bereits mehrfach annoncirte Lokalposse: „Eigenthum ist Diebstahl, oder der Traum eines rothen Republikaners," zur Aufführung. Das Vorspiel führt den Titel: „Meine Idee," das Nachspiel: „Die Stadtvogtei." Die Posse hat bei dem zahlreich versammelten Publikum sehr gefallen; namentlich war die Demokratie stark vertreten, da das Ganze hauptsächlich eine Persiflage auf Held zu sein scheint, mit dem jetzt die Demokratie in offenem Krieg lebt. Held selbst hatte sich eingefunden und sah sich gemüthlich sein überaus ähnliches Conterfei auf der Bühne an.

— Die „Neue Preußische Zeitung" äußert sich folgendermaßen über die österreichische Note: „Sie ist nicht Wenigen ein Stein des Anstoßes geworden und beunruhigt insbesondere die Diplomaten in partibus, welche sich etwas darauf zu gut thun, zwischen den Zeilen lesen zu können. Preußen beleidigt, Deutschland verlassen, und das in dem Style von Genz, der offen klingt und heimlich lautet. Allein der Styl war nicht das Schlechteste an Genz und nur ein Narr sagt Alles, was er denkt. Wir lasen die Note des mächtigen Oesterreichs, wir lasen sie zum andern Mal, und haben nichts Unerwartetes oder Befremdliches darin gefunden. Es ist nicht Thorheit, wenn das Kabinet zu Wien die deutschen Professoren nicht für infallibel hält, es ist nicht Mißtrauen, wenn man in den Frankfurter Beschlüssen „Ja und Nein und Nein und Ja," ein „gewisses Schwanken" nicht verkennen kann, es ist kein Mißverstand, daß Habsburg's Ahnen älter sind, als Dahlmann's Politik und Gagern's träumerische „kühne Griffe," und daß der große Mund der souveränen Redner ein zweifelhaftes Surrogat für Oesterreichs starken Arm gewährt. Ein einiges Deutschland nicht ohne ein starkes, selbstständiges Oesterreich, die zahme Revolution kann nur zersplittern, und Preußen weiß, wo seine Freunde wohnen. Es ist nicht selten, daß selbst die besten Freunde verschiedene Wege wandeln müssen, weil ihre Lage und ihre Pflichten dies erheischen, und wenn die Differenz mit Offenheit behandelt wird so kann die Freundschaft nur dadurch gewinnen. Preußen und Oesterreich hegen beide gleichen Haß und gleiche Liebe; sie hassen beide das „Reichskind" Revolution, dessen Pathe jetzt wieder den legitimen Boden der Volkssouveränität zu betreten scheint, sie hassen beide ein deutsches Kaiserthum, das einen Automaten mit einer Krone von Flittergold bekleidet, sie hassen beide den Patriotismus, der Deutschlands Einigkeit durch Lügen zu erreichen sucht. Und was sie beide lieben, das sind die angestammten Fürstenhäuser, das ist die ruhmvolle Geschichte, und die ererbte Macht, die Frankfurts Phrasen stets Lügen straft, das sind die Wahrheit und Gerechtigkeit, die allein im Stande sind, ein Volk groß nnd einig zu machen. Hier ist die Harmonie, die den großen Träumer aus seinem Schlummer weckt — zum zweiten Mal. Zum dritten Mal wird ihn ein Anderer wecken, und jener kleine Hügel, von dem man Leipzigs Thürme schaut, er wird dem Sohn und Enkel besser im Gedächtniß sein, als das Geschwätz der deutschen Klageweiber."

Köln, 12. Februar. Heute Morgens ist von hier aus eine halbe Batterie Geschütz unter Kavallerie-Bedeckung nach Aachen abgesandt worden um in zwei Tagesmärschen dort einzutreffen. Obgleich mehrere Dislocirungen in der Artillerie vorgenommen werden, bringt man die erwähnte doch mit dem Gerüchte von einem Cogreß von Demokraten verschiedener Nation litäten in Verbindung, der in Verviers gehalten, vielleicht auch einen Putsch vorbereiten soll. (Köln. Ztg.)

Krotoschin, 9. Februar. Erst heute, nach einer mit beispielloser Hartnäckigkeit 4 Tage hindurch geführten Wahlschlacht, kam es zu dem (bekannten) Resultate. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß viele polnische Wahlmänner, welche des Schreibens unkundig waren und in der Zwischenzeit vom 22. Januar bis zum 5. Februar nicht hatten hinreichend dressirt werden können, beim Niederschreiben ihrer Kandidaten sich eines eigens mitgebrachten Schablons bedientea.

Von der Elbe, Anfang Februar. Es ist bekannt, daß in den Differenzen und bei den demnächst zu eröffnenden Friedens-Unterhandlungen zwischen Dänemark und den Herzogthümern Schleswig und Holstein die Krone England die Vermittlung übernommen hat. So eben gelangt aber ein Aktenstück zur Oeffentlichkeit, welches gerechte Bedenken gegeu die Unparteilichkeit dieser Vermittlung erwecken muß, und ich beeile mich, Ihnen dasselbe — es ist ein Schreiben vom englischen Unterstaats-Sekretair für das Auswärtige an die Lords des Schatzamts und auch in anderer Beziehung von vielfachem Interesse — in wortgetreuer Uebersetzung mitzutheilen. Es lautet wie folgt:

„Im Auftrag von Lord Palmerston ersuche ich Sie, den Lords des Schatzamts zu eröffnen, daß die Aufmerksamkeit der Regierung auf die in einigen britischen Häfen stattgefundenen Unregelmäßigkeiten gelenkt worden ist, dadurch veranlaßt, daß Kapitaine von schleswigschen und holsteinischen Schiffen bei ihrer Ankunft in britischen Häfen ihre Schiffe als schleswigholsteinische oder als deutsche deklarirt und auch sonst Schritte gethan haben, welche beweisen, daß sie ihre Schiffe nicht als der Krone Dänemark unterworfen betrachten wollen. Unter diesen Umständen erachtet Viscount Palmerston es für angemessen die Lords des Schatzamtes von der Ansicht der Regierung in dieser Beziehung in Kenntniß zu setzen. Es existiren keine Verträge, welche den kommerziellen Verkehr zwischen Großbritanien und den Herzogthümern Schleswig und Holstein regeln, außer denjenigen, welche zwischen der Krone England und dem Könige von Dänemark abgeschlossen sind. In diesen Verträgen kommt eine spezielle Erwähnung der Herzogthumer als unterschieden von anderen Theilen der dänischen Besitzungen nicht vor, und nach den allgemeinen Stipulationen jener Verträge haben britische Schiffe Zugang in den Häfen der Hezogthümer, so wie die Schiffe der Herzogthümer in den Häfen Großbritaniens. Es haben also, obgleich der König von Dänemark nicht König, sondern Herzog von Schleswig und Holstein ist, da diese Lokal-Unterscheidung in den Verträgen nicht spezifizirt ist, die Schiffe der Herzogthümer in den britischen Häfen nur in der Eigenschaft von dänischen Schiffen Anspruch auf Zulassung, da kein Vertrag existirt, der ihnen in ihrer Lokal-Eigenschaft als schleswigsche oder holsteinische Schiffe ein Recht oder ein Privilegium verleiht. Bei dem gegenwärtigen Stande der Differenzen zwischen Dänemark und den beiden Herzogthümern dürfte es nicht geeignet sein, die Beobachtung dieser Formalität zu weit zu treiben, doch dürfte es richtig sein (rigtet), daß die Zollbeamten den in britischen Häfen ankommenden schleswigschen oder holsteinischen Schiffen ausdrücklich erklären, daß sie nur kraft der zwischen Großbritanien und Dänemark geschlossenen Verträge die Zollvorrechte ꝛc. genießen können, welche sie in Anspruch nehmen, und daß sie daher, in welcher Eigenschaft sie sich auch deklariren, eine Eigenschaft, die den Zoll-Beamten instruirt werden soll, aus Höflichkeit (as a matten of courtesy) nicht zu bestreiten, doch in der Wirklichkeit (really) als dänische Schiffe zu dem Genuß der Vorrechte, welche sie beanspruchen, zugelassen werden. Das Vorstehende findet Anwendung, wo solche Schiffe sich als schleswigsche oder holsteinische oder schleswig-holsteinische deklarirt haben; anders ist es jedoch, wenn holsteinische Schiffe als deutsche deklariren: diese Deklaration anzunehmen, dürfte nicht geeignet sein, da dieselbe diese Schiffe von den Wirkungen der mit Dänemark bestehenden Verträge ausschließen und sie gleichwohl in keinen andern Vertrag einschließen würde, weil zwischen der britischen Krone und Deutschland als solchem kein Vertrag abgeschlossen ist, es auch gegenwärtig faktisch keinen Staat Deutschland giebt, mit welchem ein derartiger Vertrag geschlossen werden könnte. Wenn die Holsteiner sich als Deutsche deklariren, so verstehen sie darunter, daß das Herzogthum Holstein einen Theil des deutschen Bundes (German confederation) bildet; Großbritanien hat aber niemals mit diesem Bunde einen Handelsvertrag geschlossen, und die Schiffe der Staaten, aus welchen derselbe bestand, sind nach ihrem resp. nationalen Charakter als preußische, österreichische, hanseatische ꝛc. zugelassen, nach den jedesmaligen Verträgen, aber nicht unter dem Charakter von deutschen Schiffen."

So weit das Wesentliche dieses Aktenstückes. Die eigenthümliche „Ansicht der brittischen Regierung" über Deutschland, wie es gegenwärtig besteht oder, nach dieser Ansicht nicht besteht, soll uns hier nicht weiter beschäftigen. England wird hoffentlich bald fühlen, daß es ein Deutschland giebt, und dann mag es, wenn es will, seine Existenz leugnen. Aber Manches zu denken giebt die überaus große Bedenklichkeit und Gewissenhaftigkeit, mit welcher dieselbe brittische Regierung, die sonst so außerordentlich bereit ist, die Schiffe und Flaggen anderer Staaten, die aus ihrer bisherigen staatlichen Verbindung getreten, — wir erinnern uns an die Geschichte der Revolutionen der südamerikanischen Staaten — anzuerkennen und in ihren Häfen zuzulassen, in diesem besonderen Fall so subtile Betrachtungen und Unterstützungen aufstellt. Die Besorgnisse, welche sich daraus über den Geist schöpfen lassen, der voraussichtlich die Vermittelungs-Verhandlungen beseelt, liegen nahe. (D. R.)

München, 11. Februar. Ueber die Ministerkrisis erfährt man auch heute nicht Bestimmtes, wiewohl es heißt, der König habe die Entlassungen angenommen.

— Man spricht davon, die Kammern würden auf sechs Wochen vertagt werden, in der Erwartung, daß man in dieser Zeit das Verhältniß zu Frankfurt und zum deutschen Verfassungswerke werde in's Klare gestellt haben.

Frankfurt a. M., 13. Februar. 169ste Sitzung der Reichs-Versammlung. Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung über die noch rückständigen §§. des Entwurfs der Grundrechte: Art. X. — XII.

Die Vorlage des Verfassungs-Ausschusses lautete:

Artikel X.

§. 45. Jeder deutsche Staat muß eine Verfassung mit Volksvertretung haben.

Minoritäts-Erachten: Die Feststellung der Verfassungsform eines jeden deutschen Staats ist Sache der Staats-Angehörigen desselben (Wigard, Blum, Simon, Schüler.)

§. 46. Die Volks-Vertretung hat eine entscheidende Stimme bei der Gesetzgebung und der Besteuerung. Die Minister sind ihr verantwortlich. Die Sitzungen der Stände-Versammlungen sind in der Regel öffentlich.

Auf Diskussion über §. 46. wurde verzichtet.

§. 45. wurde unverändert nach dem Entwurf angenommen.

Der folgende §. erhielt eine veränderte Fassung:

§. 46. Die Volksvertretung hat eine entscheidende Stimme und das Recht der Initiative bei der Gesetzgebung, der Besteuerung und Ordnung des Staatshaushalts. Die Minister sind ihr verantwortlich. Die Sitzungen der Landtage sind in der Regel öffentlich. Die regelmäßigen Sitzungsperioden der einzelnen Landes-Versammlungen dürfen nicht zusammenfallen mit denen der Reichs-Versammlung.

Der Zusatz von Pözl: „und das Recht der Initiative bei der Gesetzgebung", wurde, bei Namensaufruf, mit 361 gegen 53 Stimmen, der Zusatz von Spatz: „und Ordnung des Staatshaushaltes", so wie derjenige von Jordan von Berlin: „die regelmäßigen Sitzungsperioden der einzelnen Landes-Versammlungen dürfen nicht zusammenfallen mit denen der Reichs-Versammlung" bei einfacher Abstimmung mit Aufstehen und Sitzenbleiben angenommen, dagegen der Antrag von M. Mohl („keine direkte noch indirekte Staatssteuer darf ohne periodische Verwilligung der Volksvertreter erhoben werden" bei Namensaufruf mit 229 gegen 176 verworfen.

Die Versammlung beschloß, die Berathung über den Rest der Grundrechte zu vertagen. Es entspann sich hierauf eine kurze, aber lebhafte Debatte über die nächste Tagesordnung, indem von Vogt von Gießen, Simon von Trier, Eisenmann von Nürnberg und Wigard von Dresden verlangt wurde, daß die Berathung über das Reichswahlgesetz der zweiten Lesung der Verfassung voraufgehen solle. Vergebens machte Biedermann von Leipzig darauf aufmerksam, daß das Wahlgesetz als ein organisches ans Ende der Verfassung gehöre, sowie Unterstaatssekretair Bassermann, daß die materiellen Interessen des Volks am besten durch rasche Vollendung der Verfassung gesichert würden, ehe denn das ganze Werk bei längerer Verschiebung in die Hände der Diplomaten falle; vergebens wandte er ein, daß den Regierungen Zeit genug zur Erklärung gelassen sei, was der Reichsminister v. Beckerath mit dem Hinzufügen bekräftigte, daß den Bevollmächtigten der Regierungen kein Versprechen der Verzögerung ertheilt sei; — auf die entgegengesetzte Ansicht des Abgeordneten v. Hermann von München hin, daß das Wahlgesetz Theil der Verfassung und also jetzt zunächst in Berathung zu nehmen sei, wurde der Beschluß gefaßt, daß dasselbe neben dem Rest der Grundrechte und neben einem Bericht von Uhland über den Antrag des Abgeordneten Künsberg, wegen Revision des Verfassungs-Entwurfs, auf die Tagesordnung für nächsten Donnerstag gesetzt werden solle. Die heutige Sitzung endete damit um halb 4 Uhr.

— In bitterer Wehmuth über die partikularistischen Bestrebungen, die in Bayern, Sachsen, vielleicht auch in Württemberg durch die österreichische Note gestärkt werden dürften, ruft die O.-P.-A.-Z.: Fast gewinnt

es den Anschein, als sollten wir zerrissener aus dem Prozesse der Wiedergeburt hervorgehen, als wir zur Zeit seines Beginnes waren. Damit würde sich denn völlig bewahrheiten, was man als den Schlüssel zum Geheimnisse der Gründe der Uneinigkeit wohl hat bezeichnen hören, nämlich daß die Deutschen kein Volk seian, sondern nur das Band der Sprache verschiedene neben einander wohnende Völker umziehe, aber die tief wurzelnden Antipathien zu überwinden nicht vermöge. Vielleicht könnte man auch von Deutschland sagen, wie Metternich von Italien „ein geographischer Begriff."

Kiel, 12. Februar. Wir erhalten aus sehr sicherer Quelle ein Schreiben aus Kopenhagen vom 9. d., worin es heißt: „Der Waffenstillstand wird von dänischer Seite gekündigt werden. Bereits ist ein Seeoffizier mit den nöthigen Papieren als Courier über Hamburg und Ostende nach London abgegangen. Die Kündigung wird um jeden Preis stattfinden, die Dänen werden in Schleswig einrücken, wenn die Deutschen es nicht thätlich verhindern. Uebrigens wird man den Krieg nicht eben wollen und gern temporisiren, nur Schleswig besetzen. Also aufgepaßt!" Unterdessen werden, wie verlautet, auch bei uns die Rüstungen kräftig betrieben, und soll der Reichs-Kriegsminister schon die Zusicherung deutscher Reichstruppen ertheilt haben. Drei preußische Dampfschiffe, preußischer Adler, Königsberg und Elisabeth, werden für den Kriegsdienst armirt (das früher zwischen hier und Kopenhagen fahrende Dampfschiff Kopenhagen soll dagegen, wie man sagt, an die dänische Regierung verkauft worden sein). General Bonin bereist die Herzogthümer zur Inspektion und war vor einigen Tagen deshalb in Rendsburg. Ueberall wird die Mannschaft von 21 bis 25 Jahren aufgezeichnet, um sobald nöthig, als Rekruten eingezogen zu werden. In Tondern hat man eine Volksbewaffnung organisirt. (D. R.)

Oesterreich.

Wien, 12. Februar. Einem gestrigen Handelsschreiben aus Pesth zufolge soll der FML. Ottinger über das Ungarische Insurgentenkorps unter Dembinski einen bedeutenden Sieg erfochten und demselben 20 Kanonen abgenommen haben.

— Die Allgemeine Oesterreichische Zeitung enthält unter der Rubrik „Neuestes": „Wie wir so eben vernehmen, ist das Gerücht, als seien die Russen in Siebenbürgen eingerückt, gänzlich unwahr." Es wird noch hinzugefügt, daß sie auch niemals daselbst einrücken werden. Dagegen melden die neuesten Privatnachrichten, daß die von der Stadt Hermannstadt gegen den General Bem zur Hülfe gerufenen Russischen Truppen, nachdem sie die Gränze bereits überschritten hatten, sich augenblicklich wieder zurückgezogen haben, da das Eintreffen von K. K. Militair diese Hülfe für Herrmannstadt unnöthig machte.

— Aus einer interessanten Darstellung die den Reichstagsdeputirten Sidon zum Verfasser hat, entnimmt man, wie bisher der Adel bei hohen geistlichen nnd Militär-Stellen begünstigt wurde. Allerdings gehören die Erzbischöfe von Wien, Venedig, Görz und Zara dem Bürgerstande an, allein die vorangegangenen 5 Wiener Erzbischöfe waren hochadelichen Familien entsprossen; eben so hatten auf den erzbischöflichen Sitzen von Prag, Olmütz und Salzburg mit einer einzigen Ausnahme seit dem Beginn des achtzehnten Jahrhunderts nur Adelige gesessen. Auch wird eine Aenderung hierin mehr der hervorgetretenen Neigung des Adels zum Militär- und Civildienst, als liberaleren Prinzipien zuzuschreiben sein. Noch viel greller aber trete das Mißverhältniß in der Armee hervor. Nach dem Militär-Schematism. von 1848 giebt es unter den Feldmarschällen, Feldzeugmeistern und Generalen der Kavallerie in der ganzen Armee keinen einzigen, unter den 103 angestellten Feldmarschall-Lieutenants nur 4, unter den 148 angestellten General-Majors nur 19 Bürgerliche. Unter den Ministern gehört nur der Justizminister, unter den Gouverneuren nur jener von Oberösterreich dem Bürgerstande an und unter den Präsidenten würde die Aufinduug eines Unadeligen auf die größten Schwierigkeiten stoßen.

— 22. Armee-Bulletin. Durch die größere Entfernung des Kriegsschauplatzes, der durch das Zurückziehen der Rebellen über die Theiß jetzt bis Siebenbürgen zurückgeschoben worden, sind wir nun erst wieder im Stande, einige Nachrichten über die Fortschritte der Armee Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls-Fürsten zu Windischgrätz zu geben.

Nach dem Rückzuge von Pesth ist ein Theil der Rebellen in der Richtung von Großwardein und Debreczin, der andere unter Görgey nach Schemnitz gegangen, und hat sich, nachdem er die Bergstädte geplündert, über Neusohl, Anfangs gegen Rosenberg gewendet, dort aber in Folge der früheren Besetzung der Päße bei St. Marton und Turany durch die Truppen-Abtheilung des Herrn Generalmajors von Götz sich nach der Zipe gezogen, wo er auf ein Bataillon Nugent Infanterie unter dem Major von Kiesewetter stieß, mit welchem bei Kirchdorf und Korotnok den 3. und 4. Februar Gefechte stattfanden.

Indeß ist der Braniszko-Paß dnrch Verstärkungen, welche Feldmarschall-Lieutenant Graf Schlick von Eperies sandte, sogleich stärker besetzt worden, und da eine andere Colonne der Brigade Deym von Kaschau über Margitsalva vorging, der immer thätige Generalmajor von Götz mit der Brigade Fürst Jablanovsky über Brisen den 8. d. M. in Telgarth angelangt, ebenfalls sogleich gegen Leutschau detachirte, so dürften die Rebellen, von allen Seiten in der Zips bedroht, um so mehr eingeschlossen werden, als auch von Tarnov aus unter Feldmarschall-Lieutenant Vogel alle Straßen längs der galizischen Grenze von Neumarkt, Kroscienko, Biwniczna, Tylicz bis Dukla sogleich stärker besetzt, und der Landsturm auf dieser ganzen Strecke aufgeboten wurde.

Der starke Eisgang auf der Theiß hat bisher sowohl bei Tokaj als Szolnok den Uebergang der bis an das rechte Ufer vorgerückten Kolonne des ersten Armee-Corps sehr erschwert. Dieses hat dem Feinde Zeit gelassen, sich nach einem vergeblichen Versuche auf Arard mehr gegen Siebenbürgen zu wenden, um sich dort mit jener Colonne unter dem Rebellenhäuptling Bem zu vereinigen, welcher, wie wir bereits früher gesagt, aus der Bukowina zurückgedrängt, über Bistriß, Maros-Basarhely bis Hermannstadt gezogen, und dort von dem kommandirenden General Baron Puchner so kräftig zurückgeworfen worden war.

Die Colonne der Rebellen, welche von Großwardein gegen Klausenburg gegangen, hat sich nach Karlsburg gewendet, wo sie am 5. Mühlenbach zu besetzen versuchten. In dieser Gegend steht zwischen Deva, Hatzeg und Szatzvaros eine Truppenabtheilung von 3000 Mann Romanen unter dem Befehle des Hauptmanns Czernoevich, welche diese Strecke gegen die Rebellen schützen, — auch das feste Schloß in Deva ist gut besetzt.

Währenddem hat der kommandirende General im Banate, Feldmarschall-Lieutenant, Baron Rukawina eine Division unter dem Feldmarschall-Lieutenant von Gläser und dem Generalmajor, Baron Mengen, als Abtheilungen des Thodorovichschen Corps zusammengesetzt, welche in dem Thale der Maros gegen Siebenbürgen operiren und zugleich Großwardein bedrohen sollen.

Die beiden Brigaden der Herren Generalmajors Ditrich und Graf Palffy, welche zum Corps des Herrn Feldzeugmeisters Graf Nugent gehören, sind, die eine links über Bolly nach Mohacs, die andere über Siklos-Baranyavar gegen Essegg vorgerückt, welche Festung bis an den Fuß der Glacis von den k. k. Truppen eingeschlossen ist, und bereits Capitulations-Vorschläge gemacht hat.

Bei Mohacs sind die Insurgenten unter Nemegyr über die Donau gegangen, sind aber dort in dem Defilee zwischen Bezdany aus Zombor den dort befindlichen Serben in die Hände gefallen, welche längs dem linken Donauufer von der Römer-Schanze dahin vorgerückt waren, bei welcher Gelegenheit der größte Theil durch die Serben niedergemacht und versprengt wurde.

Nach der Uebergabe von Leopoldstadt hat die Division des Feldmarschall-Lieutenants von Simunich vom Herrn Feldmarschall den Befehl erhalten, längs der Waag gegen Comorn vorzurücken, um die engere Einschließung dieser Festung zu bewirken. — Bei dieser Vorrückung kam es am 8. d. M. unweit Neuhäusel zu einem Gefecht mit einer Abtheilung der Rebellen, welche von Comorn aus ober Naszrad die Neutra passirt, um die dortigen Gegenden zu plündern, und vorzüglich Salz in die Festung zu bringen, an welchem es mangelt, und wo bereits die Krankheiten sehr überhand nehmen. — Bei diesem Gefechte haben vier Compagnien Erzherzog Wilhelm Infanterie und eine Eskadron Banderial-Husaren eine feindliche bei 1200 Mann starke Abtheilung so tapfer angegriffen, daß ihr Kommandant, ein Offizier und 96 Honveds gefangen und eine bedeutende Anzahl Todter und Blessirter am Platze blieb.

Der Civil- nnd Militär-Gouverneur:
Welden,
Feldmarschall-Lieutenant.

— Aus Gran wird dem „Figyelmezö" vom 6. Februar berichtet: Gestern um 9 Uhr Morgens kam unsere Stadt durch Kanonenschüsse in Bewegung. Die Honveds schossen vom Parkanyer Ufer herüber. Zu welchem Zweck? — weiß man nicht. Nach 25—30 Schüssen gingen die Honved-Offiziere nach Nana (ein dem Dom-Kapitel gehöriges Dorf neben Parkany), und griffen, nachdem sie sich hatten bewirthen lassen, die Herrschafts-Kasse an; als sie hierin wenig fanden, schickten sie den Verwalter zum Kapitel mit der Forderung, daß dieses ihnen 10,000 Gulden schicke, sonst würden sie das Dorf in Brand stecken. Nachdem der Verwalter fortgegangen war, konskribirten sie Heu, Hafer, Korn, Schafe und Anderes. Einem Graner Fleischhauer, der eben Ochsen trieb, nahmen sie 12 Stück weg. Dem Parkanyer raubten sie alle Lebensmittel, die er vorräthig hatte. Hierauf machten sie sich auf und davon. An der Spitze dieser Horde standen Esterhazy aus Totis, der Anti-Komitatspräsident Palkovich und Albin Zavody. Heute ist Kavallerie zur Verstärkung angekommen. Drei auf unserer Seite sind von den Kugeln der Rebellen verwundert worden. (D. Ref.)

Schweiz.

Bern. Der Große Rath hat sich gegen eine direkte Unterstützung der Auswanderung durch den Staat ausgesprochen, im übrigen aber bebeschlossen, bei der schweizerischen Bundesversammlung dahin zu wirken, daß für das Auswanderungswesen 1) ein Zentralbureau in der Schweiz errichtet; 2) die nöthigen Agenturen theils in europäischen Seehäfen, theils in Amerika bestellt, und diese mit Instruktionen versehen werden, um einerseits den Auswanderern durch Belehrung über Einrichtung und Mittel zur Reise, umsichtige Leitung ihrer Ueberfahrt, beste Wahl des Landungs- und Uebersiedelungsortes, wie über die Bedingungen ihres gesicherten Fortkommens, andererseits den Kantonsregierungen und den Gemeinden für den Fall der Betheiligung dabei behülflich zu sein.

— Der bündnerische „Alpenbote" meldet aus dem Canton Tessin, daß in Locarno eine förmliche Freischarenwerbung nach Piemont stattfinde, wozu Kriegslustige in Menge zuströmen. So seien acht österreichische Deserteurs mit Sack und Pack angeworben und sofort über die Grenze spedirt worden.

Belgien.

Brüssel, 12. Februar. Die Independance meldet, daß die so lange schon in Aussicht gestellten Brüsseler Konferenzen über die italienische Frage nun bald beginnen werden. Man erwartet heute Sir H. Ellis für England, den Marquis Ricci für Sardinien und Herrn Lagrenée für Frankreich als Bevollmächtigte in Brüssel. Ihnen sollte morgen oder übermorgen der österreichische Bevollmächtigte folgen, doch wird derselbe vorher noch der Königin von England, bei welcher er als Gesandter Oesterreichs beglaubigt ist, seine Kreditive überreichen. Herr von Gabriac begleitet Herrn von Lagrenée als Sekretair. Auch die Bevollmächtigten Toskana's und Venedigs, Matini und Jaffeti, die sich in Paris befinden, werden zu den Konferenzen hier erwartet.

Frankreich.

Paris, 12. Februar. Die Regiernng läßt sich durch die heftigsten Angriffe der Umsturzblätter nicht irre machen, in einem, wie es scheint fest gefaßten Plan, endlich Ordnung, Ruhe und Vernunft herzustellen. Zu den wüthendsten Predigern des Socialismus und der Anarchie gehörten viele Deutsche hierselbst, welche ohne Heimath und meist ohne Besitz, natürlich gar keine Bürgschaft für die geordneten socialen Zustände geben. Gegen sie ist ein Ausweisungsbefehl ergangen, insbesondere gegen die mehrgenannten Everbeck, Sebastian Seiler, Moritz Heß u. a. m. Sie müssen binnen 24 Stunden Paris, und binnen kürzester Frist Frankreich verlassen. Wenn sie nach Deutschland zurückkehren, so wird dies auch nicht sehr erfreut darüber sein.

— Man hat jetzt nähere Details über die Unruhen zu Cette. Die Veranlassung derselben, die aufgestellte rothe Mütze, das bekannte Symbol des Terrorismus, war schon seit mehreren Wochen Gegenstand des Benehmens der Behörden gewesen. Der Präfekt hatte dem Maire von Cette,

Herrn Mercier, befohlen, die Mütze abnehmen zu lassen; allein vergeblich. Die Gründe des Maire waren sehr ungenügende, und der Präfekt mußte endlich dem Polizeikommissär befehlen, bei eigener Verantwortung binnen 48 Stunden das Symbol des Aufruhrs und der Gewaltthätigkeit fortzuschaffen. Dies konnte, nachdem vergeblich einige Schiffsjungen versucht hatten, den Baum hinanzuklettern, nicht anders geschehen, als durch Umstürzen des Baumes selbst. Als dies nun geschah, erhoben die versammelten Pöbelmassen ein furchtbares Geschrei, und stürzten nach der Mairie, wo eben der Munizipalrath beisammen war. Die Festigkeit der geschlossenen Thüren rettete denselben vor Gewaltthat. Die Rotte, als sie hier nichts ausrichten konnte, gab sich ein Rendezvous für den Abend (es war etwa 5 Uhr Nachmittags), um in der Dunkelheit neuen Unfug zu verüben. Es waren etwa 2 bis 300 Individuen der unwürdigsten Gattung, welche diese Manövers ausführten. Abends stürzten sie sich erst auf das Haus eines Munizipalrath, Namens Beuker, in welches die Massen einströmten und es plünderten und verwüsteten. Madame Beuker war allein im Haus und im Zustande weit vorgerückter Schwangerschaft. Die unglückliche Frau warf sich den Wüthenden zu Füßen und erlangte es so, daß sie sich nach vielen verübten Zerstörungen zurückzogen. Von dort wogte die Masse nach dem Handelscasino, wo sich die Kaufleute versammeln, denen man die Maßregel des Abnehmens der rothen Mütze besonders zuschrieb. Hier zerschlugen sie Möbel, Spiegel, rissen die Gardinen ab, steckten sie in den Kamin und zündeten sie an, so daß eine gefährliche Feuersbrunst ausbrach. Das Billard und andere Gegenstände wurden vor das Haus geschleppt und in einem Freudenfeuer verbrannt! Leider war das in Cette garnisonirende Bataillon kurz zuvor nach Afrika ausgerückt. Eine Patrouille der Nationalgarde wurde entwaffnet, und die Waffen ins Wasser geworfen. Der Offizier zeigte sich übrigens als ein Mann von Entschlossenheit, und verweigerte seinen Degen so energisch, daß die Menge ihm keine Gewalt anthat. Dagegen wurde ein Polizei-Kommissar in den Kanal geworfen, ist jedoch gerettet worden. Den Tambours, welche Generalmarsch schlagen wollten, nahm man die Tommeln ab; die Nationalgarde kam nicht zusammen, und so hörten die Gewaltscenen nicht eher auf, als bis der Pöbel selbst davon satt war. Am andern Morgen trafen die Behörden von Montpellier nebst 500 Mann auf der Eisenbahn ein. Die Nachricht von dem Aufruhr war diesen übrigens nicht durch die Eisenbahn, sondern durch Gensdarmen, die in vollstem Carriere von Cette dorthin ritten, bekannt geworden.

— Der bekannte Vidocq, der einst als Polizei-Agent die Arrestation so vieler Individuen bewirkt hat, ist dieser Tage ebenfalls arretirt worden, unter einem falschen Namen, welchen er zur Verübung von Gaunerstreichen benutzte.

Großbritannien.

London, 12. Februar. Die Times sagt in einem Aufsatze, in dem sie die gegenwärtige Lage der französischen Regierung bespricht: „Wir thun den Häuptern des gegenwärtigen französischen Kabinets keine zu große Ehre an, wenn wir sagen, daß ihr unerschrockenes Benehmen in dem großen parlamentarischen Kampfe, der während der letzten 4 Wochen zwischen dem Präsidenten und der Nationalversammlung obgewaltet hat, uns an die Haltung und den Muth des jüngeren Pitt in jenem unsterblichen Streite von 1784 erinnert, wo er, gestützt auf den aufrichtigen Beistand der Krone, auf das zunehmende Vertrauen des Volkes und auf seinen eigenen Genius, den feindlichen Majoritäten der Koalition Trotz bot, die Regierung des Landes aus den Händen einer verderblichen Partei rettete, und den Grund zu einer der am längsten dauernden und berühmtesten Verwaltungen der neueren Zeit legte. Dieser Sieg wurde durch Muth und Festigkeit gewonnen. In Zeiten, wie die damaligen oder wie die jetzigen, wird eine Regierung eher durch Kraft des Charakters und Ausdauer im Entschlusse gerettet, als durch Geschicklichkeit oder Gewandtheit in den gewöhnlichsten Künsten der Verwaltung; und der kühnste Mann ist zugleich der stärkste Minister. Aber wenn einige der französischen Minister in dieser Lage eine Entschlossenheit gezeigt haben, die des Sohnes Chatham's nicht unwürdig war, so müssen wir hinzufügen, daß die Gefahren, welche sie zu überwinden hatten, bei weitem alle jene überstiegen, die jemals einem englischen Staatsmanne begegnet sind. Pitt hielt in seiner Hand die Bekanntmachung, durch welche er das widerstrebende Parlament nach Gefallen aufzulösen vermochte, und er verlängerte dessen Dauer nur so weit, als erforderlich war, um dessen endliche Niederlage desto mehr zu sichern; die französischen Minister hatten ihre Schlacht gegen die Streitkräfte einer Versammlung zu liefern, die keinen solchen Zügel kannte und keiner auflösenden Gewalt unterworfen war, als jener ihres eigenen freien Willens. Pitt an der Spitze einer regelmäßigen Regierung, die mit unermeßlichem Einflusse bewaffnet, von einem mächtigen Monarchen gehalten und von einem treuen Volke umgeben war. Die französischen Minister waren nur von den Gefahren und der Zerrüttung der Revolution umgeben; die Partei, die sie in der Versammlung bekämpften, war verbündet mit einer Armee von Barbaren, welche gegen die Gesellschaft selbst unter den Waffen standen und vorbereitet waren, alle noch bestehende Einrichtungen des Landes mit Feuer und Schwert umzustürzen. Wenn der Sieg des französischen Kabinets so dauernd ist, wie er vollständig zu sein scheint, so giebt es daher wenig Fälle in den parlamentarischen Annalen, wenig Ereignisse in der Geschichte der Revolutionen, die merkwürdiger sind, als dieser gleichzeitige Sieg über die parteiischen Leidenschaften einer höchsten Versammlung und über eine Volksverschwörung, welche die Schrecken des Juni zu wiederholen und überſteigen und die Fackel des Bürgerkrieges in 50 der Departements Frankreichs zu entzünden drohte. Denn, um das Verdienst dieser Thaten zu krönen, die Versammlung ist allmälig ohne irgend eine Gewalt dahin gebracht worden, ihre eigene Auflösung zu beschließen, und die Plane der revolutionairen Partei sind ohne das geringste Blutvergießen vereitelt worden."

Griechenland.

Athen, 21. Januar. Vier Mal in den letzten 14 Tagen war das Militair während der Nacht in den Kasernen konsignirt und gingen starke Patrouillen. Zugleich verbreitete sich das Gerücht, der Rebellenführer Velenzas sei in Athen, um einen Aufstand zu erregen. Es ist allgemeines Gefühl, daß es so nicht bleiben könne, daher die häufige Ankündigung von Aufruhr und die Vorkehrungen dagegen. General Gardikiotis wohnt in seinem Hause eine Leibwache von 52 erprobten Palikaren, die Frühmen, er könne auf dreitausend Flinten rechnen. Mit ihm sind die Mauromichalis verbündet, worunter der Kriegsminister. Der Minister des Innern, Londos, möchte die Kammer auflösen und das allgemeine Wahlrecht durch einen Census ersetzen. Noch ist eines wunderlichen Rathes der „Hoffnung" zu erwähnen, deren Redakteur zu Maurokordatos, zur englischen Gesandtschaft und zu Londos selbst in Beziehung steht. Sie empfiehlt der Regierung folgenden Staatsstreich gegen die Kammern: „das Hauptübel, — sagt sie — ist, daß jeder Grieche sich für fähig hält, jedes Amt zu bekleiden. Die immer blutige Wahl der Gemeinderäthe, der Bürgermeister und der Abgeordneten fällt daher auf die geschicktesten Intriguanten und die verwegensten Gesetzverächter. Wenn ein Europäer, die Kammer beobachtend, diese, wie es sein soll, für die Blüthe der Nation hielte, müßte er glauben, er befinde sich im Hottentottenland oder in einer Kolonie von Botanybai. Ersetzen wir daher die Wahl durchs Loos. Aus den Geschwornenlisten werden alljährlich die Senatoren und Abgeordneten, die Bürgermeister und Gemeinderäthe geloost. (Voss. Z.)

Getreide-Bericht.

Berlin, 15 Februar.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 55—58 Thlr.

Roggen, in loco 26½—28 Thlr., pro Frühjahr 82pfd 26¾ Thlr. Br., 26½ G., pro Mai—Juni 27½ Thlr. Br., pro Juni—Juli 28¼ Thlr Br, 28 G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15 — 16 Thlr., pr Frühjahr 48pfünd. 14¼ Thlr. Br., 14 verk.

Rüböl, in loco 14 Thlr. bez. u. Br., pro diesen Monat 13⅞ Thlr. Br., 13¾ G., pro Febr.—März und pro März—April 13¾ Thlr. Br., 13⅝ G, pr. April—Mai 13½ a 7/12 Thlr. bez., pro Mai—Juni 13⅔ Thlr. Br., 13 7/12 bez. u. G., pro Juni—Juli 13⅓ a 13½ Thlr. bez., pro Juli—August 13½ Thlr. G., pro August—Septbr 13½ Thlr. Br., 13⅓ bez. u. G., pro Sept—Oktbr. 12⅚ a 13 Thlr.

Leinöl, in loco 11 Thlr. bez., auf Lieferung pro April — Mai 10¾ Thlr. bez. u. G.

Spiritus, in loco ohne Faß 14¾ a ⅔ Thlr. verk., pro Febr. und März 15 Thlr nominell, pro Frühjahr 15⅛ Thlr. Br., 15¼ bez., pro Mai—Juni 16 a 15¾ Thlr.

Berliner Börse vom 15. Februar.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw Anl.	5	101⅝	—		Pomm. Pfdbr.	3½	92⅛	—	
St. Schuld-Sch.	3½	80½	—		Kur-&Nm.do.	3½	—	91¾	
Seeh. Präm-Sch.	—	98¾	98¼		Schles. do.	3½	—	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	-	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	90¼	—	
Westpr. Pfdbr.	3½	85	84½						
Grosh. Posen do.	4	96¾	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 [illegible]	
do. do.	3½	—	81⅛		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12 11/12	12 5/12	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	90¼		Disconto	—	—	4½	

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	91½	—	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	75	74½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	103	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	88¾	88¼		Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	108	107½		Holl. 2½ o/o Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	72¾	72¼		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	27½	27½	
do. do. Cert. L. A.	5	85	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13¼		N. Bad. do. 35 Fl.	—	16½	—	16½
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr 47	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	7¾	77¾ G.	Berl-Anhalt . . .	4	87½ G. 88B.
do. Hamburg	4	2½	60 B.	do. Hamburg . .	4½	94¼ G.
do. Stettin-Stargard	4	6	89 bz.	do. Potsd.-Magd. .	4	84 bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	58⅛ B.	do. do.	5	95 bz. u. B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	112 B.	do. Stettiner. . .	5	102¾ G.
do. Leipziger . .	4	15	—	Magdb.-Leipziger .	4	—
Halle-Thüringer . .	4	—	50¼ G.	Halle-Thüringer . .	4½	85¾ a 86 bz. u. B.
Cöln-Minden . . .	3½	—	78¾ B. ½ G.	Cöln-Minden . . .	4½	93½ bz.
do. Aachen . .	4	4	51½ B.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld .	4	4½	—	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	36½ B.	Düsseld.-Elberfeld ,	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	72 B. 71¾ bz.	Niederschl.-Märkisch.	4	86¾ B.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. do	5	99 G.
Oberschles. Litr. A.	3½	6	93¼ B. 93G.	do. III. Serie. .	5	95½ bz. u. B.
do. Litr. B.	3½	6	93¼ B. 93G.	do. Zweigbahn .	4½	—
Cosel-Oderberg . .	4	—	—	do. do.	5	80 G.
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Oberschlesische . .	4	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	38 B.	Cosel-Oderberg .	5	95½ G.
Bergisch-Märkische .	4	—	58 B.	Steele-Vohwinkel .	5	87½ B.
Stargard-Posen . .	3½	—	71B. 70½G.	Breslau-Freiburg . .	4	—
Brieg-Neisse . . .	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona . . .	4	88½ B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger . .	4	35 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	37½ B. ¼ a 5/12 bz.			

Beilage zu No. 40 der Königlich privilegirten Stett'inischen Zeitung.

Freitag, den 16. Februar 1849.

Hamburg, 12. Februar. Der Arbeiter-Kongreß, welcher seit einigen Tagen hier zusammengetreten ist, besteht zum Theil aus Elementen, welche mit gerechter Besorgniß erfüllen mußten, wenn die Pläne und Absichten derselben nur die Wahrscheinlichkeit der Ausführung für sich hätten. Wir können diese Elemente kurz als republikanisch-kommunistische bezeichnen. Sie geben durch ihre Beschlüsse den Beweis, daß sie mit den französischen Arbeiter-Forderungen im Juni ein und dieselbe Tendenz haben, indem sie von den deutschen Regierungen gleich jenen unermeßliche Summen für ihre Zwecke ansprechen zu können vermeinen, und die seit einigen Tagen bekannt gewordenen „Schuldscheine der deutschen Republik“ liefern einen Beitrag, wie weit die Pläne des beabsichtigten November-Aufstandes in Deutschland in alle Verhältnisse eingriffen. Diese Schuldscheine, nett und sauber angefertigt, haben in einem Schilde mit den deutschen Farben die Embleme der „Republik“ gleichsam als Ueberschrift: „Freiheit, Bildung, Wohlstand“. Unter diesem Schilde befinden sich die Worte: „Freiwilliges Anlehen zu Gunsten der deutschen Republik.“ Dann folgt die Angabe der Summe, auf die die Scheine lauten, und zwar von 35 Kreuzern oder ein Drittel Thlr., 1 Fl. 45 Xr. oder 1 Thlr., 7 Fl. oder 4 Thlr., 70 Fl. oder 40 Thlr., 700 Fl. oder 400 Thlr. Die Scheine haben Nummer und Littera. Sie sind unterzeichnet: „Die Gesellschaft deutscher Republikaner. In deren Namen: Der Präsident des Wehrbundes Hilfdir. Biel, den ersten November 1848. Johann Theodor Buker. Der Geschäftsführer Staudnach. Der Agent: Bruhn.“ Oben im linken Felde steht: „Gut für so und so viel Gulden,“ denen der Thalerfuß immer beigefügt ist. Oben im rechten Felde: „Mit 5 vom Hundert verzinslich.“ Unten im linken Felde: „Die Bruderhand allen Völkern.“ Unten im rechten Felde: „1. Buch Samuelis, 8. 10. 17.“ Die Kehrseite trägt die Ueberschrift: „Deutsche Republik;“ der unten: „Wohlstand für Alle“ korrespondirt. Am rechten Rande steht: „Bildung,“ am linken: Freiheit.“ Außerdem enthält mit lateinischen Lettern gedruckt die Kehrseite den „Plan zur Abschließung einer Anleihe zu Gunsten der deutschen Republik,“ der die Aufforderung enthält, derselben mit Geld zu helfen, wenn dies nicht mit den Knochen geschehen könne. Die Rückzahlung soll nach Gründung der deutschen Republik geschehen. Wie viel von diesen Schuldscheinen angefertigt sind, können wir nicht angeben. (D. Ref.)

Aus Wollin. In No. 6 des Usedom-Wolliner Kreisblattes d. J. steht ein Aufsatz, durch welchen ein Anhänger des Rodbertus, oder, wie es mehr scheint, Jemand, der sich um eine Bedientenstelle bei demselben bewirbt, die Niederlage seines Herrn, welche er am 4ten und 5ten Februar in Cammin bei seiner Bewerbung um eine Deputirtenstelle erlitt, beschönigen will. Man lese nur jenen Artikel und man wird einestheils staunen über die frechen Unwahrheiten, anderntheils über den Mangel jeglichen politischen Verstandes, so sehr auch durch einige hohle, schülerhafte Phrasen jenem Mangel der Mantel politischer Weisheit umgethan werden soll.

Zuerst erwähnt der Schreiber jenes Aufsatzes, sämmtliche Einwohner der Insel und der Stadt Wollin wären demokratisch gesinnt, und zwar deshalb, weil sie arm wären; die Insel Usedom, Stadt Swinemünde und Kreis Anklam wären reaktionair und zwar aus dem Grunde, weil sie wohlhabend seien. Ich frage nach diesen Worten und Ansichten, was hat sich der Verfasser unter Demokratie und Reaktion gedacht? Ich glaube gar nichts; Verfasser hat blos zeigen wollen, daß etwas von Demokratie und Reaktion gehört habe, (denn daß Letztere eine Strohpuppe ist, an die heutigen Tages nur noch Leichtgläubige und Blödsinnige glauben, scheint ihn als blinden Nachbeter seines Herrn nicht zu beirren), ohne den Sinn beider Worte zu kennen, weil sonst ein solcher Widersinn, wie der vorhin angeführte, nicht zu Tage gefördert werden kann.

Was nun aber die Demokratie in ihrem wahren Sinne von Volksherrschaft auf Insel und in der Stadt Wollin anbelangt, so verwahrt sich hiergegen einerseits die ganze Insel und andererseits die größere Hälfte der Stadt; wenigstens jedoch der ganze denkende Theil derselben. Soll aber die Demokratie den Communismus in sich fassen, wie es der Herr Schreiber sich zu denken scheint, dann wäre es gewiß gut, denselben näher zu befragen, um den hier vorhandenen gefährlichen Personen auf die Spur zu kommen, welche, dem Pariser Pöbel nachäffend, die menschliche Gesellschaft dem Verderben überliefern wollen.

Daß die Wahlmänner des Camminer und Greiffenberger Kreises wiederum reaktionair genannt werden, kann natürlich nicht wundern, da sie nicht der Ansicht des Herrn Verfassers sind, der in seiner Klugheit diese 280 Personen sich gegenüber aus dem Grunde für dumm hält, weil sie seinen Herrn und Heiland Rodbertus für ganz untauglich bekundeten. Lächerlich muß es erscheinen, daß Herr Rodbertus, der, vielleicht aus besondern Gründen, für unsern Schreiber ein Gott zu sein scheint und dem er meinetwegen die Füße küssen mag, auch für andere Leute ein Mann von Bedeutung und gar eine furchterregende Person sein soll, als wenn alle Leute so ängstlich sein müßten, Stroh-Puppen für Gespenster zu nehmen.

Um ein klares Bild von dem, was an den Wahltagen in Cammin geschehen ist, zu erhalten, muß man zuerst das, was der Verfasser hiervon erzählt, als aus unlauterer Quelle entsprossen, gänzlich übersehen und darüber die betreffenden Artikel im Camminer und Greiffenberger Wochenblatte nachlesen. Rodbertus wurde von sechs Siebentel der Wahlmänner, die sich ihre Ueberzeugung selbstständig gebildet hatten, für gänzlich untauglich zum Deputirten erachtet, und man war dahin übereingekommen, um nicht unnütze Zeit zu verschwenden, nur Personen als Kandidaten auftreten zu lassen, die zur Wahl Aussicht hätten. Aussicht zur Wahl hatten aber nur Kandidaten aus dem Wahlbezirke; zumal sich gerade alle Büdner und Bauern schon vorher, trotz aller Wühlereien bestellter und herbeigeeilter Demokraten, freiwillig dahin ausgesprochen hatten, nur ehrenhafte und bekannte Männer aus den Wahlkreisen zu Deputirten zu ernennen, um nicht, wie es anderwärts wohl im Frühjahre v. J. geschehen, durch weit hergereiste Schwätzer, deren Charakter man nicht kennt, zum Unheile des Vaterlandes bethört zu werden. Jene Patrioten schlossen sehr richtig, indem sie sagten: „wer gut und tüchtig ist, braucht aus der Ferne nicht herbeizueilen, um sich aufzudrängen, man wird ihn ja zu Hause suchen.“

Dies waren nun die Gründe, weshalb man von dem Herrn Rodbertus nichts wissen mochte und weshalb man ihm consequenterweise das Wort in der Kirche nicht gestattete, trotz allen Aufdringens seinerseits. Welche Beurtheilung übrigens Rodbertus bei den bäuerlichen Wahlmännern durch sein Erscheinen und Benehmen in der Kirche hervorrief, wird daraus am klarsten erhellen, daß man alsbald von fast Allen die Worte vernahm: „der Mann hat ja ein so dickes Fell, daß eine Kanonenkugel nicht hindurch geht.“

Ob Rodbertus durch seine Rede, welche er Abends 8 Uhr im Plath'schen Saale hielt, die Herzen aller Anwesenden gewonnen habe, hat der Erfolg gelehrt. Jeder Wahrheitsfreund wird bekunden, daß, obgleich ein sehr großer Theil bäuerlicher Wahlmänner aus Neugierde jenen Saal besucht hatte, dieselben dennoch nur vom Gegentheil dessen, was er gesprochen, überzeugt waren und nicht der geringste Eindruck auf den Entschluß der Wahlmänner zu Rodbertus Gunsten entstanden war.

Die Wahl der Deputirten in Cammin ist nach dem Urtheile sachkundiger und verständiger Menschen so gut wie nur möglich ausgefallen, und kann es gewiß ganz gleichgültig sein, wie scheeler Neid die Ehrenmänner zu besudeln sucht.

Von Cammin entflohen, kehrte Rodbertus in Wollin an, wo ihn jene sogenannten Männer von Eisen und Stahl, nebst einem Haufen von weit her bestellter Demokraten und Gassenbuben, wahrscheinlich ein Jeder aus besondern Gründen, in Empfang nahmen und ihn zum Jubel der Wolliner Einwohner nach ihrer Art befeierten. Wahr ist es, daß auch einige Damen, besonders eine Schneiderfrau, Rodbertus die Füße umkränzten, daß aber im Uebrigen jene Anwesenheit und jene Feier, ohne Aufsehen zu erregen, vorübergingen. Nach des Rodbertus Abreise aus Wollin, die unter einem durch gedungene Straßenjungen ausgebrachten Hurrah von statten ging, sprach sich sowohl in der Stadt wie auf der Insel die Ansicht aus, daß das Vaterland unter einer furchtbaren Tyrannei schmachten würde, wenn solche eisernen Männer mit stählernen Fäusten die Angelegenheiten des Staates zu lenken hätten.

Schließlich bemerke ich noch, wie Verfasser jenes Aufsatzes auch das Ministerium Brandenburg, welches er in seiner Unwissenheit das Ministerium Manteuffel nennt, beschuldigen will, absichtlich den Usedom-Wolliner Kreis getheilt zu haben, um die Wahl des Rodbertus zu verhindern. Ein einfaches Rechenexempel ergiebt, daß, wenn der Anklamer nebst dem Demminer Kreise, und der Camminer nebst dem Greiffenberger Kreise, jede zwei zusammen, nicht die gesetzlich hinreichende Einwohnerzahl für zwei Deputirte haben, jene ersten beiden Kreise aber durch die Insel Usedom, und diese letztern beide durch die Insel Wollin vollzählig werden, eine passendere Theilung des Usedom-Wolliner Kreises, der Oertlichkeit halber, nicht statt finden konnte.

Ich frage jetzt nur, welches Arrangement mußte mit dem Usedom-Wolliner Kreise vorgenommen werden, um Herrn Rodbertus bei 15 demokratischen Wahlmännern, die ganze Eisenschaar, zum Deputirten zu bekommen? Versteht der Anhänger des Rodbertus diesen baaren Widersinn zu lösen?

Nach diesen Worten erinnere ich den Verfasser jenes Inserats an einen wohlmeinenden Satz zur Beherzigung. Derselbe heißt:

O, si tacuisses, philosophus mansisses!

THEATER.

Ueberblicken wir das Repertoir der nächsten Vergangenheit (die Gastdarstellungen der Frau Hoppé ausgenommen, welche Referent in den wenigen Tagen ihres Hierseins leider nicht Gelegenheit hatte zu sehen), so werden wir kein günstiges Resultat für unsere Bühne finden. Ein Lustspiel jagt das andere, und Lokal-Possen, wie Vaudevilles, als Lückenbüßer, finden die lebhafteste Berücksichtigung. Der Frühling des vergangenen Jahres schien uns einen prächtigen anhaltenden Sommer im Reiche der Kunst bringen zu wollen, — wir haben uns geirrt; die früh entwickelte Frucht nach der uns so schön geblühten Blüthe, sie ist dahin, in alle Welt vertheilt, uns bleibt Nichts als die kalte Erde, die nackten Bretter und — die liebliche Erinnerung —. Schauspiele, Dramen erreichen sehr wenige bei uns das Licht, und wenn zuweilen der Theaterzettel die Aufführung eines derselben ankündigt, wird es uns wohl um's Herz, denn immer können wir die Hoffnung nicht aufgeben, die alten guten Zeiten, auch immerhin in neuerer Art, wieder einkehren zu sehen.

Wagt man es doch, Don Carlos auch ohne einen einzigen Gast zur Aufführung zu bringen, und wenngleich wir uns bei der Bekanntwerdung eines flüchtigen Lächelns nicht enthalten konnten, waren wir dennoch über dieses Wagstück erfreut. Weshalb jetzt so zurückhaltend, weshalb nicht wiederum Stücke dieser Art einstudirt? Hat vielleicht die Casse hierbei nicht die gehörige Berücksichtigung erfahren? Ei wohl, wir glauben es gerne, doch dann liegt der Grund nicht zu weit. Gediegene Werke erfordern Mittel von gleichem Inhalt.

Wo finden wir dieselben hier? Personal, das der wichtige Punkt, um welchen sich Alles dreht. Personal für die Dramatik, weiter darf das Volk der Neuzeit für das deutsche Theater Nichts verlangen. So sehr wir die Oper vermissen, wir wissen, daß Stettin sie wenigstens bis jetzt nicht ernähren mochte; wir fügen uns willig in den Verlust, zumal uns genügend bekannt, wie bei der Haltung derselben die Direktion gefahren.

Für die Rollen des ersten Liebhabers wußten wir Herrn Andrée engagirt, nicht desto weniger sehen wir diese fast ausschließlich Herrn Frey übertragen, über den wir früher schon Gelegenheit gehabt zu sprechen. Inzwischen haben wir uns überzeugt, daß die richtige Auffassung der Charaktere, wie es damals bestimmt schien, in der That diesem Herrn viel Schwierigkeiten verursacht, und finden wir diesem Uebelstande einen fast ebenso starken beigesellt. Wir erinnern an das Organ. Wenngleich es nicht leicht, rund, klar, melodisch zu sprechen, so ist dies allenfalls bis zu einem bestimmten Punkte zu erreichen. Herr Frey hat in der Modelirung seiner Sprachwerkzeuge so weit zu fühlen nichts gethan, um sich über die Mittelmäßigkeit zu erheben. Unmöglich ist es ihm, das r sonor hervor zu bringen, und sobald mehrere Consonanten, namentlich dieser Art, hintereinander folgen, bleiben einige gewiß halb im Kehlkopfe sitzen. Ferner, was ebenso sehr verletzend auf das Ohr wirkt, ist die falsche Betonung. Wir hören Worte, welche den Ton auf der ersten Sylbe haben, auf der letzten, ja sogar auf beiden Sylben betont ꝛc. ꝛc. Sollte man es glauben, ein Liebhaber staccirt! Eine Sylbe nach der andern muß erpreßt werden, wodurch, wie oben bemerkt, die Doppelbetonung bewirkt wird. — Noch ist des schönen Pathos zu gedenken, in welchem Alles, auch die geringste Rede uns aufgetischt wird. Wahrlich, die Zeit hat uns Manches erleben lassen. Nun freilich, so ist uns das rasche Verschwinden der Frau Hoppé wohl erklärlich. Es wäre zu viel verlangt, mit einem Liebhaber dieses Schlages sich länger zu ängstigen. — Mag ferner bemerkt sein, daß alle diese Eigenschaften noch durch eine wirklich fatale vermehrt wird. Jeder wird errathen, was wir meinen. Es ist der häßliche Gang des Herrn Frey, der ihn nie elegant und mit erforderlicher Grazie erscheinen lassen wird. Bei Allem eben Gesagten wollen wir lobend hinzufügen, daß Herr Frey, trotz der Jahre, sich jugendlich zu schmücken weiß, was wir dankend anerkennen.

Wie jeder Künstler, so hat auch erwähnter Herr sein Steckenpferd. Hierher gehört die Parthie des Claudius im galanten Abbé, von Eduard Coßmann. Dies in sich feine Lustspiel, eines unserer besten, ging zu oft über die Bühne, wir wollen die Aufzeichnung des Zusammenhanges unterlassen, und behalten uns einige Bemerkungen, wie über die Lokal-Posse: „Alle fürchten sich, oder die Hasen in der Hasenheide“, bis ehestens vor. W.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

Februar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	15	335,31‴	335,75‴	337,47‴
Thermometer nach Réaumur.	15	+ 3,5°	+ 5,8°	+ 3,7°

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung vom 17ten Januar 1849.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Der Kaufmann Michael Theodor Wendisch und dessen verlobte Braut Eleonore Marie Gribel zu Stettin haben mittelst Vertrages vom 11ten Januar 1849 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Verbindungen.

Unsere am 12ten d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Frankfurt a./O., den 13ten Februar 1849.

Rob. Vilmar,
Emilie Vilmar,
verw. Grabow, geb. Raboldt.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

I. Die unbekannten Inhaber folgender Obligationen der ritterschaftlichen Privatbank von Pommern in Stettin:

a) vom 14ten Dezember 1842, Littr. J. No. 7653, auf Carl Lembach zu Greifenhagen, über 50 Thlr.;
b) vom 12ten März 1845, Littr. J No. 11967, auf den Schulzen Friedrich Bartelt zu Mewegen, über 800 Thlr., noch gültig auf 500 Thlr.;
c) vom 19ten November 1845, Littr. J. No. 13487, auf den Bauer Michael Linde zu Brünken, über 100 Thlr.;
d) vom 7ten Juli 1847, Littr. J. No. 17522, auf den Bauernsohn Friedrich Linde zu Brünken, über 375 Thlr.;
e) vom 12ten Februar 1848, Littr. J. No. 18997, auf den Bauer Christ. Hufnagel zu Brünken, über 200 Thlr.;
f) vom 4ten März 1848, Littr. J. No. 19093, auf den Arbeitsmann Michael Behm zu Plöwen, über 75 Thlr.;

ad a bis f. zu $3\frac{1}{2}$ Prozent auf das Jahr verzinslich, sowie alle diejenigen, welche an die angegebenen Dokumente oder an die darin verschriebenen Kapitalien als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu haben glauben, werden zur Geltendmachung ihrer Ansprüche zu dem am

19ten Mai 1849, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Oberlandesgerichts-Assessor Jacobi anberaumten Termine unter der Warnung vorgeladen, daß sie bei ihrem Ausbleiben mit ihren Ansprüchen an diese Dokumente werden präkludirt und die Dokumente selbst werden amortisirt werden.

II. Auf den Gütern Ribbekard, Völtzin und Ravenhorst, Greifenbergschen Kreises, steht Rubr. III. No. 6, No. 5 und resp. No. 3, für Esther Juliane von Edling aus der gerichtlichen Obligation des Rittmeisters Adam Carl von Lettow vom 16ten Dezember 1795, und dem Nachtrage vom 18ten Januar 1796, eine Lehnsabfindung von 1996 Thlr. 11 pf. vermöge Dekrets vom 11ten April 1798 eingetragen. — Nachdem die gedachte Inhaberin dieser Post am 2ten Juli 1827 zu St. Petersburg verstorben ist, werden deren Erben, Cessionarien wie überhaupt diejenigen, welche sonst nach allgemeinen oder den Lehnsgesetzen in ihre Rechte getreten sind, zur Geltendmachung ihrer Ansprüche auf obige Post zu dem am

19ten Mai 1849, Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Oberlandesgerichts-Assessor Jacobi anberaumten Termine vorgeladen. Die Ausbleibenden werden mit ihren etwanigen Ansprüchen auf die bezeichnete Post präkludirt, es wird ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden und demnächst die Löschung der Post im Hypothekenbuche erfolgen. Stettin, den 21sten Dezember 1848.

Königliches Oberlandesgericht. Erster Senat.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Meinen Gasthof „zum König von Preußen" hierselbst, nebst Billard, Kegelbahn und Sommergarten, beabsichtige ich unter vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. E. H. W. Behm in Ueckermünde.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Bestes büchen Holz

in großen Kloben offerirt, um bald damit zu räumen, zu billigem Preise A. F. Schumann.

Ein Posamentier-Repositorium und Ladentisch steht billig zum Verkauf Frauenstr. 911 b.

Frische fette Butter,

a Pfd. 5 sgr., bei 5 Pfd. billiger; feinste Holsteiner Butter, a 8 sgr., empfiehlt

Carl Betsch, gr. Wollweberstr. 565.

Reines Gänseschmalz ist zu haben beim Viktualienhändler Behm, Breitestraße No. 390.

Grosse frische Holst. und Engl. Austern,

einen neuen Transport frischen grauen, großkörnigen, wenig gesalzenen Astr. Caviar, Strasburger Gänseleber-Pasteten und Böhm. Fasanen und Rebhühner empfing und empfiehlt

J. F. Krösing.

Von Messinaer Apfelsinen und Citronen

habe ich bereits meine größere Zusendung direkt auf hier erhalten, und offerire davon bei Parthien und ausgezählt billigst.

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Ein zweisitziger Stadtwagen mit C-Federn soll sofort verkauft werden. Das Nähere Louisenstraße No. 742, auf dem Hofe.

Saat-Linsen,

vorzüglich groß und rein, empfiehlt

J. W. Bucher,
Baumstraße 984.

Auf der Blaurocksmühle bei Alt-Damm stehen 200 Schock vorzüglich schönes Deckrohr und eine Parthie Putzrohr zum Verkauf.

Vermiethungen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben mit eleganten Möbeln zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 177

ist ein Laden und große Stube sofort zu vermiethen.

Heiligegeiststraße 332—33 ist zum 1sten März ein freundliches Quartier von 2 Stuben nebst Zubehör, und ein Quartier von 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April zu vermiethen.

Große Oderstraße No. 63 ist zum 1sten April ein Quartier, 3 Treppen hoch, zu vermiethen.

Eine auch zwei Stuben sind sogleich mit auch ohne Möbeln zu vermiethen große Domstraße No. 666, parterre.

Ein Laden nebst Stube ist zu vermiethen Aschgeberstraßen- und Roßmarkt-Ecke No. 711.

Ein Schmiedekeller ist zu vermiethen Heiligegeiststraße No. 334.

Breitestraße No. 381 ist in der bel Etage eine Wohnung, bestehend aus 2 oder 3 Stuben nebst Zubehör, zum 1sten April d. J. zu vermiethen.

Gr. Wollweberstr. No. 566 ist die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, heller Küche nebst Zubehör, zum 1sten April billig zu vermiethen.

Eine Wohnung von vier Stuben, Alkoven, heller Küche und sonst nöthigem Zubehör im Hause gr. Oderstraße No. 17, 3 Treppen hoch, ist zu Ostern a. c. zu vermiethen. In demselben Hause sind noch parterre und in anderen Etagen einzelne Zimmer sofort zur Vermiethung frei.

Kl. Domstraße 686 ist die zweite Etage — 3 Stuben, Kammer, Alkoven, Küche und Zubehör — zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein wohlerzogener Knabe findet als Lehrling ein Unterkommen bei W. Rahnert, Maler, Schiffbau-Lastadie No. 8.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Zwei Thaler Belohnung.

Ein spanischer Rohrstock mit ciselirtem Knopf und eingravirtem Namen ist abhanden gekommen. Wer denselben im Königl. Polizei-Büreau abgiebt, erhält obige Belohnung. — Die Herren Juweliere werden vor dem Ankauf gewarnt.

Masken-Anzüge so wie Domino's in den schönsten Lichtfarben sind zu den bevorstehenden Maskenbällen billigst zu vermiethen bei L. Eichhorst,
Mittwochstraße 1077.

Ich bin gesonnen, Sonnabend den 17ten d. Mts. ein

Fastnachts-Vergnügen

zu arrangiren, und lade dazu meine Gäste und Gönner ein. C. G. Albrecht zu Bredow.

Concert

am Sonntag den 18ten d. M., Nachmittags $3\frac{1}{2}$ Uhr, im Garten-Lokale der bürgerlichen Ressource.

Ein Haus in Stettin, zur Anlage einer Destillation, oder die dazu nöthigen Lokale, in lebhafter Gegend, wird zum 1sten April d. J. zu miethen gesucht. Adr. werden unter S. K. Bromberg poste restante erbeten.

Schiffer Friedrich Topp aus Anklam liegt an Schmidt's Ausfall und kann noch Stückgüter auf Anklam aufnehmen.

Pensionaire finden freundliche Aufnahme Breitestraße No. 392, 3 Treppen hoch.

Zurückgelegte Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, Betten und Wäsche, Gold, Silber, Bernstein, Kupfer, Messing, Zinn und Zink kauft und bezahlt aufs Höchste

M. A. Cohn, Krautmarkt No. 1026.

Ein Laden in der besten und lebhaftesten Gegend der Stadt, welcher zu jedem Geschäft sich eignet, soll veränderungshalber verpachtet werden. Näheres in der Zeitungs-Exped

Elegante **Masken-Anzüge** und **Domino's** für Herren und Damen sind billigst zu vermiethen, Schuhstraße 863, bei

C. Zander.

Am Sonntage Estomihi, den 18. Februar, werden in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger Palmié, um $8\frac{3}{4}$ U.
= Hofprediger Brunner, um $10\frac{1}{2}$ U.
= Prediger Beerbaum, um 2 U.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Schünemann, um 9 U.
= Prediger Schiffmann, um $1\frac{3}{4}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Moll, um 9 U.
= Prediger Hoffmann, um 2 U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Moll.

Am Montag den 19. Februar, Nachmittags 5 Uhr, Missionsstunde für den Frauen-Verein im Saale der Elisabethschule. Herr Conrektor Schwartzkopff.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisions-Prediger Flashar, um 9 U.
= Pastor Teschendorff, um $10\frac{1}{2}$ U.
= Prediger Budy, um $2\frac{1}{2}$ U.
Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält Herr Prediger Budy.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Jonas, um 9 U.
Herr Kandidat Collier, um 2 U.

Freie christliche (deutsch-katholische) Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage, den 18. Februar, Vormittags 9 Uhr:
Herr Pfarrer Gentzel.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Aula des Gymnasiums predigt am Sonntage Estomihi:
Herr Pastor Odebrecht, um $10\frac{1}{2}$ U.
Derselbe, um 3 U.

Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 7 Uhr, Katechismuspredigt: Herr Pastor Schoene.

Am Sonntage predigt in der Baptisten-Gemeinde Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags 4 Uhr, sowie Donnerstags Abends 8 Uhr:
Herr Missionar Gülzow.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 17. Februar, Morgens $10\frac{1}{4}$ Uhr:
Herr Rabbiner Dr. Meisel.